

Christian Niemeyer

Jugendbewegung, völkische Bewegung, Sozialpädagogik

Über vergessen gemachte Zusammenhänge am Beispiel der
Darstellung der Artamanenbewegung in der Kindt-Edition*

Es giebt kein Vergessen.
(Friedrich Nietzsche 1882: 17)

Einleitung

In den vergangenen Jahren hat sich der Nebel um den über Jahrzehnte von Veteranen und Vertretern der Betroffeneneneration gepflegten Mythos Jugendbewegung bedeutend gelichtet – so weit, dass es naheliegt, 2013, anlässlich der wohl unvermeidbaren Feiern zum 100. Jahrestag der legendären Meißnerformel¹, allenfalls noch ein Loblied für angemessen zu halten für jene wenigen, die, wie Gustav Wyneken, dieser formidablen Losung die Treue hielten, dies jedenfalls theoretisch. Ansonsten aber wird man wohl über Gott sei dank Vergangenes und in der Summe Verachtenswertes zu sprechen haben (um fortan über Besseres und Interessanteres zu reden). In ähnliche Richtung scheint auch der im Frühjahr 2010 ausgebrochene vehemente Streit über sexuellen Missbrauch resp. sexualisierte Gewalt in konfessionellen, aber eben auch in reformpädagogischen Einrichtungen zu weisen. Jürgen Oelkers jedenfalls, über lange Jahre hinweg eher als – wenn auch skeptischer – Chronist der Reformpädagogik agierend, behauptete in seinem Buch *Eros und Herrschaft. Die dunklen Seiten der Reformpädagogik* (2011):

* Eine frühere Version dieses Artikels erschien in: Zeitschrift für Sozialpädagogik 10 (2012), S. 184–204. Der Wiederabdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags Beltz Juventa, Weinheim.

1 „Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten. Für diese innere Freiheit tritt sie unter allen Umständen geschlossen ein.“ (zit. nach Mittelstraß, Gustav: Der Verlauf des Freideutschen Jugendtages [1913]. In: Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 2: Die Wandervogelzeit. Quellenschriften zur deutschen Jugendbewegung 1896–1919. Hrsg. von Werner Kindt. Düsseldorf/Köln 1968, S. 494–497, 495f.).

Das wahre Gesicht der ursprünglichen Reformpädagogik ist gekennzeichnet von getarnten sexuellen Übergriffen, der Demütigung zahlreicher Schüler, von Führerkult und Intrigen. Die politischen Optionen waren völkisch, chauvinistisch und oft begleitet von rassistischen und antisemitischen Tendenzen.²

Freilich: Ein wenig Entwarnung scheint angezeigt, Oelkers nämlich handelte in seinem Buch eigentlich gar nicht von *der* Reformpädagogik, sondern von einigen führenden Vertretern der Landerziehungsheimbewegung. Außerdem vermochte er nicht zu zeigen, inwieweit das eine, nämlich die politische Fragwürdigkeit, mit dem anderen, nämlich den sexuellen Übergriffen, zusammenhängt. Vielmehr verliert sich der Verfasser bei der Ursachensuche in Zufälligkeiten des Biographischen.³

Damit freilich ist das Problem selbst nicht vom Tisch: Es gibt einen engen Zusammenhang zwischen völkischer Bewegung einerseits und Reformpädagogik sowie Jugendbewegung andererseits. Dass das Ganze auch eine sozialpädagogische Dimension hat, zeigt der Fall Herman Nohl⁴, aber auch, auf anderer, eher sekundäranalytisch relevanter Ebene, der Fall Werner Kindt, Herausgeber der dreibändigen *Dokumentation der Jugendbewegung*. Denn Kindt, nach 1945 Mitglied der Gilde Soziale Arbeit und Texte der Jugendbewegung mit diesem Themenakzent bevorzugt edierend, hielt sich keineswegs an sein Versprechen, dabei „keine sinnentstellenden Kürzungen vorgenommen“ und „Fortlassungen in den Quellentexten“ nur dann veranlasst zu haben, wenn „Abschweifungen vom Thema oder zu breite Darlegungen“⁵ vorlagen. Das Gegenteil ist richtig: Kindt, ohne jede akademische Weihe und nur seines enormen Faktenwissens wegen – resultierend aus journalistischer Tätigkeit und Jugendbewegungsaktivität seit 1910 – Herausgeber geworden, kürzte und manipulierte zielgerichtet und in der Absicht, systematisch die völkischen Motive der Vorkriegsjugendbewegung zu bagatellisieren und auf diese Weise die kontinuierenden Motive zwischen dieser sowie der bündischen Jugend und der Hitlerjugend in Vergessenheit zu bringen, und zwar gegen die auf die völkischen und antisemitischen Gehalte schon der

² Oelkers, Jürgen: Eros und Herrschaft, Die dunklen Seiten der Reformpädagogik. Weinheim/Basel 2011, Rückumschlag.

³ Niemeyer, Christian: Rezension von: Oelkers, Jürgen: Eros und Herrschaft, Die dunklen Seiten der Reformpädagogik. Weinheim/Basel 2011. In: EWR 10 (2011), Nr. 6 (vom 14.12.2011). <http://www.klinkhardt.de/ewr/978340785937.html> (14.1.2013).

⁴ Niemeyer, Christian: Sozialpädagogik und Nationalsozialismus – der Fall Herman Nohl. In: Zeitschrift für Sozialpädagogik 3 (2005), S. 419–431; Ortmeier, Benjamin: MYTHOS und PATHOS statt LOGOS und ETHOS. Zu den Publikationen führender Erziehungswissenschaftler in der NS-Zeit: Eduard Spranger, Herman Nohl, Erich Weniger und Peter Petersen. Weinheim/Basel 2009, S. 205ff.

⁵ Kindt, Die Wandervogelzeit (wie Anm. 1), S. 9.

Vorkriegsjugendbewegung abstellenden Darstellungen etwa von Harry Pross⁶ oder Walter Laqueur.⁷ Auf dieses Problem habe ich in den letzten Jahren andernorts ausführlich hingewiesen.⁸ Inzwischen gesteht selbst Winfried Mogge, der als langjähriger Archivmitarbeiter im Burgarchiv in Witzenhausen fraglos ein Lied in der hiermit angestimmten Angelegenheit zu singen vermag, in Sachen der Kindt-Edition sowie einer gleichsinnig angelegten Publikation zu: „Die Auswahlverfahren wurden in beiden Werken nicht benannt, die Texte in der Regel von den Befragten selbst oder nahestehenden Personen erarbeitet, die Jahre 1933–1945 meist ausgespart oder auch mit Widerstandslegenden gefüllt.“⁹

Hier und heute geht es um weiteres Material in dieser Richtung, diesmal am Beispiel der Artamanenbewegung. Die These hierzu ist schlicht: Statt zuzugestehen, dass diese dem Nationalsozialismus, gleichsam als Vorstufe, zuzurechnen ist, mit der Folge, dass sie in der Kindt-Edition eine eindeutig abweisende Darstellung erfährt, gleichsam als etwas Uneigentliches, nicht wirklich Dazugehörendes, nur zu Verurteilendes, herrscht auch bei diesem Thema Vertuschung und Bagatellisierung vor, resultierend aus dem Umstand, dass die für diese Edition Verantwortung tragenden bzw. auf sie einwirkenden Kräfte ihrerseits verstrickt waren in den Gegenstand, den aufzudecken ihr allererstes Anliegen hätte sein müssen. Dies nun sei im Folgenden etwas genauer dargestellt, im Nachgang zu ersten Erläuterungen zum Gegenstand.

6 Pross, Harry: *Jugend, Eros, Politik. Die Geschichte der deutschen Jugendverbände*. Wien 1964.

7 Laqueur, Walter Z.: *Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie*. Köln 1962.

8 Niemeyer, Christian: *Jugendbewegung und Nationalsozialismus*. In: *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 57 (2005), S. 337–365; Niemeyer, Christian: *Werner Kindt und die „Dokumentation der Jugendbewegung“*. Text- und quellenkritische Beobachtungen. In: *Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 2* (2005). Schwalbach/Ts. 2006, S. 230–250; Niemeyer, Christian: *Kam Hitler aus dem Nichts? – oder: Ein Fall von Reflexionsabwehr: Zur theoriepolitischen Bedeutung der Dokumentation der Jugendbewegung von Werner Kindt für die geisteswissenschaftliche (Sozial-)Pädagogik*. In: *Zwischen Reflexion, Funktion und Leistung: Facetten der Erziehungswissenschaft*. Hrsg. von Volker Kraft. Bad Heilbrunn 2007, S. 31–68; Niemeyer, Christian: *Werner Kindt in seiner Eigenschaft als Chronist der Jugendbewegung. Neue Befunde aus (quellen-)kritischer Perspektive*. In: *Migration, Exil und Flucht im Spiegel der Sozialen Arbeit*. Hrsg. von Gisela Hauss und Susanne Maurer. Bern [u.a.] 2010, S. 227–249.

9 Mogge, Winfried: „Ihr Wandervögel in der Luft...“. *Fundstücke zur Wanderung eines romantischen Bildes und zur Selbstinszenierung in der Jugendbewegung*. Würzburg 2009, S. 126.

Die Artamanenbewegung im Überblick

Die durch eine Magisterarbeit und einen daraus entwickelten Aufsatz¹⁰ wieder ins Zentrum gerückte, zu ihren besten Zeiten ca. 8000 Mitglieder umfassende Artamanenbewegung ist ein Mitte der 1920er Jahre von völkischen Ideologen der Jugendbewegung angeregter, als Grenzlandkampf in den deutschen Ostgebieten zu verstehender freiwilliger Arbeitsdienst in der Landwirtschaft, der teils in Vorwegnahme des vom Reichsarbeiterführer Konstantin Hierl geleiteten Reichsarbeitsdienstes (RAD) zu sehen ist.¹¹ Zu den zentralen Ideologemen der Artamanenbewegung gehörte ein kruder Antislavismus, der auf ein in der Jugendbewegung weit verbreitetes, primär anti-polnisches Ressentiment hinweist. Dies lehrt das Beispiel Hans Harmsen (1899–1989), der in der Kindt-Edition als Steglitzer Wandervogel und Mitglied im Jungdeutschen Bund sowie u.a. als Ehrenpräsident der Pro Familia in Erinnerung gebracht wird, nicht aber wegen seiner Aktivitäten im „Dritten Reich“, eine Zeit, die verdunkelt wird durch berufsbezogene Angaben vom Typus: „1938 Habilitation. 1942 Dozent für Hygiene in Berlin. Teilnahme am Zweiten Weltkrieg als Hygieniker (Afrika, Russland, Balkan).“¹² So einfach ist es leider nicht: Harmsen war Anhänger des völkischen Projekts der Grenzlandfahrt und beklagte auf der Pflingsttagung der Nordmark in Flensburg 1923 vor Vertretern aller in den durch den Versailler Friedensvertrag verloren gegangenen Gebiete die „Qual der deutschen Zerrissenheit.“¹³ 1929 betonte Harmsen in seiner Eigenschaft als Leitender Arzt für das Gesundheitswesen der Inneren Mission den „bedrohlichen Ernst der deutschen Bevölkerungsfrage im europäischen Raum“ auch und gerade aus eugenischer Perspektive und wollte es als Teil der „völkischen Schutzarbeit“ verstanden wissen, den „neuen Sinn der Frauenbewegung und der Jugendbewegung“ dahingehend festzulegen, dass der „Wille zum Kind“ gerade im Grenzraum wirkmächtig werde, denn: „Alle Schutzarbeit ist vergeblich, wenn es nicht in absehbarer Zeit gelingt, den schleichend durch Einwanderung [...] vordringenden Slawen endgültig einen Grenzwall durch eine ortsfeste geburtenkräftige Bauernbevölkerung, also durch inneren Volksüber-

10 Brauckmann, Stefan: Die Artamen als völkisch-nationalistische Gruppierung innerhalb der deutschen Jugendbewegung 1924–1935. In: Historische Jugendforschung. Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung NF 2 (2005), S. 176–196.

11 Bühler, Karl: Arbeitsdienst als Erziehungsaufgabe in frühen Theorien der zwanziger Jahre. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 7 (1975), S. 41–65.

12 Kindt, Werner (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 3: Die deutsche Jugendbewegung 1920–1933. Die bündische Zeit. Quellenschriften. Düsseldorf/Köln 1974, S. 176f.

13 Frobenius, Else: Mit uns zieht die neue Zeit. Eine Geschichte der deutschen Jugendbewegung. Berlin 1927, S. 323.

druck, entgegenzusetzen.“¹⁴ Nach 1933 entwickelte Harmsen „Konzepte für den ‚Volkstumskampf‘ in osteuropäischen Ländern, die sich in den bevölkerungspolitischen Szenarien des ‚Generalplan Ost‘ wieder finden. Dabei betrachtete Harmsen jüdische Bevölkerungsanteile ebenso wie etwa Russen, Letten oder Polen als geschlossene ‚fremdrassige‘ Gruppe und separierte sie aus der deutschen Bevölkerung.“¹⁵

Motivierend für den in diese schreckliche Pointe auslaufenden Antislavismus war auch der Roman *Volk ohne Raum* (1926) des völkischen Schriftstellers Hans Grimm (1875–1959). Denn dieser überaus erfolgreiche Kolonialroman, der erstmals „die imperialistischen Züge der Blut-und-Boden-Ideologie [...] auf den Begriff brachte“¹⁶, hatte zwar mit der Ostthematik an sich wenig zu tun. Andererseits war nach 1933 vor dem Hintergrund der neuen nationalsozialistischen England-Politik („Englands Vorherrschaft in Übersee wurde anerkannt, dafür sollte Deutschland freie Hand im Osten erhalten“) nur eine einfache Umfunktionalisierung erforderlich: „Nicht in Übersee, sondern im Osten war der nötige Raum zu erobern.“¹⁷ So betrachtet bewährte sich Grimms Roman und die durch ihn populär gewordene Parole als nationalsozialistisches Erziehungsmittel auch im Schulunterricht. Grimm selbst, der der Konservativen Revolution um Oswald Spengler, Arthur Moeller van den Bruck, Edgar Jung, Othmar Spann und Hans Freyer zuzurechnen ist, war zwar nie Parteigenosse, engagierte sich aber nach 1933 in der Reichsschrifttumskammer und wurde auch nach 1945 als unbelehrbarer Hitler-Anhänger auffällig. Eine 1937 erstellte Dissertation kam zu dem Ergebnis: „In diesen drei Fragen: Rasse, Judentum und Arier (= Nordmann) stimmt Grimm mit den Grundsätzen des Führers nicht nur in den Ergebnissen überein, sondern auch in den Überlegungen, die zu diesen Ergebnissen führen mußten.“¹⁸

An sich müsste man über diese Zusammenhänge zumindest im Kontext der Sozialpädagogik kein gesondertes Wort mehr verlieren – wenn Grimm nicht mit einem ihrer zentralen Klassiker, nämlich Herman Nohl, befreundet gewesen wäre. Nohls Schülerin und Biographin Elisabeth Blochmann sah hier wenig Anlass

14 Zit. nach Kappeler, Manfred: Der schreckliche Traum vom vollkommenen Menschen. Rassenhygiene und Eugenik in der Sozialen Arbeit. Marburg 2000, S. 426.

15 Schleiermacher, Sabine: Hans Harmsen. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften. Hrsg. von Ingo Haar und Michael Fahlbusch. München 2008, S. 222–226, 224.

16 Zimmermann, Peter: Literatur im Dritten Reich. In: Sozialgeschichte der deutschen Literatur von 1918 bis zur Gegenwart. Hrsg. von Jan Berg [u.a.]. Frankfurt am Main 1981, S. 361–418, 380.

17 Ebd., S. 380f.

18 Zit. nach Wulf, Joseph: Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Gütersloh 1963, S. 338.

zur Problematisierung, eher findet sich eine Tendenz zur Bagatellisierung¹⁹, der entscheidende Sachverhalt bleibt bei ihr im Hintergrund: Zu eben jener Zeit, zu der Grimm dem Nationalsozialismus bescheinigte, „die erste und bisher einzige echte demokratische Bewegung des deutschen Volkes“²⁰ zu sein, brachte Nohl einen Paradigmenwechsel fast à la Grimm in Vorschlag, nur eben nicht in Sachen Kolonien, sondern mit Blick auf den Osten. Nohls Ausgangspunkt lautete dabei, dass sich „im Osten unser deutsches Schicksal entscheidet.“²¹ Diese im Rückblick auf Versailles betrachtete durchaus revisionistische Position veranlasste Nohl zu der Forderung, „daß sich die großartige sozialpädagogische Energie, von der Deutschland seit dem Kriegsende vorwärtsgetrieben wurde und die in ihrem Volksbegriff von Beginn an einen latenten nationalen Gehalt hatte, jetzt nationalpädagogisch ausrichtet.“²²

Die Folgen sind beachtlich und lassen sich anhand von Nohls Neubewertung Pestalozzis studieren. Denn von Pestalozzis *Stanser Brief* (1799), Mitte der Weimarer Epoche noch Nohls Lieblingstext zwecks Illustration von Sozialpädagogik als Pädagogik und des dieses Paradigma prägenden positiven Begriffs eines auf Vertrauen und Verständnis zwischen Erzieher und Zögling abstellenden Pädagogischen Bezugs, ist nun kaum noch die Rede, wohl aber von dessen Volksroman *Lienhard und Gertrud* (1781–1787), normalerweise Referenztext des Nohl-Kontrahenten Paul Natorp zwecks Illustration seines – Nohls Ansatz diametral entgegenstehenden – Verständnisses von Sozialpädagogik als Erziehungswissenschaft.²³ Diesen Volksroman hält Nohl nun plötzlich, wiederum unter Bezug auf eine Losung Hans Grimms („Deutschland muß seine kleinen Leute gewinnen“), für einen „großartigen pädagogischen Versuch, das dörfliche Leben durch richtige Anerkennung seiner Grundtriebe: Eigentum, Geschlechtsleben, Verlangen nach Freude, Ruhe und Ehre“ zu gestalten, weitergehender: Nohl lässt Pestaloz-

19 So lesen wir etwa, dass eine Verbindung zu Grimm „schon seit dem Anfang der zwanziger Jahre bestand, also schon lange vor seiner bekannten politischen Wendung“; leicht durchschaubar ist auch die Absicht hinter der gleich nachfolgend mitgeteilten Einschätzung, wonach Grimm „den Nationalsozialisten noch in den dreißiger Jahren mehr Widerstand entgegengesetzte, als man heute weiß“ (Blochmann, Elisabeth: Herman Nohl in der pädagogischen Bewegung seiner Zeit. Göttingen 1969, S. 146).

20 Zit. nach Wulf, Literatur (wie Anm. 17), S. 337.

21 Nohl, Herman: Landbewegung, Osthilfe und die nationale Aufgabe der Pädagogik. Leipzig 1933, S. 84.

22 Ebd., S. 15.

23 Vgl. hierzu Niemeyer, Christian: Klassiker der Sozialpädagogik. Einführung in die Theoriegeschichte einer Wissenschaft. 3. aktualisierte Auflage. Weinheim/München 2010, S. 31ff.

zis Gertrud in der Rolle der „Siedlungsberaterin oder Dorfhelferin“²⁴ wiederaufstehen. Die offen zutage liegenden totalitären und sexualfeindlichen Ideologeme jenes Volksromans²⁵ interessieren Nohl offenbar nicht. Auch die antisemitischen und imperialistischen Züge in Grimms Roman werden von ihm ignoriert, und jene der aus der Jugendbewegung entspringenden Siedlungsbewegung werden von ihm mit dem Wort „alte Wandervogelsehnsucht in neuer Gestalt“²⁶ bagatellisiert. Damit ist Platz geschaffen für ein ungestörtes Loblied auf die dieser Bewegung eigene „Reagrarisierung“; sie mache einen Weg gangbar, „der über dem Exportindustrialismus verloren gegangen war und ohne den ein Volk allmählich sein Blut verliert“, ein Weg schließlich, der „neuen Lebensraum für arbeitslose Menschen gibt und nicht zuletzt unsere nationale Stellung im Osten festigt.“²⁷ Dass derlei nach 1933 auf Anklang traf, wird nicht überraschen, ebenso, dass die Nohl-Schülerin Elisabeth Siegel nach 1945 nur „mit Betroffenheit“²⁸ auf Nohls Paradigmenwechsel von 1931/1932 zurückzuschauen vermochte. Mit dieser klaren Wertung unterschied sie sich deutlich vom – auf Verharmlosung abstellenden – pädagogischen Mainstream²⁹, dem hier mit dem Zwischenbefund entgegengetreten werden kann, dass Nohl ab 1931 wichtige Ideologeme, die auch in der Artamanenbewegung verbreitet waren, vertrat.

Als weiteres wichtiges Ideologem der Artamanenbewegung hat ein nicht minder kruder, u.a. durch Oswald Spenglers *Der Untergang des Abendlandes* (1921) forcierter Antiurbanismus zu gelten, dem eine „Mythologisierung des Landlebens“³⁰ zur Seite steht. Auch dieses Ressentiment ist in allen Zweigen der Jugendbewegung zu beobachten, gewann aber in der Artamanenbewegung als Teil der für sie kennzeichnenden Blut-und-Boden-Ideologie übermächtige Gestalt, und dies im Verein mit der „Verherrlichung alles Bäuerlichen“³¹, wie sie dem (jugendlichen) Leser etwa in Hanns Nickols Roman *Das neue Leben. Die Artamanen* (1936) begegnet. Dem zur Seite stehen Rassenideologie und Antisemitismus sowie Verachtung von „Parlamentarismus, Kapitalismus, Bolschewismus und anderen Begleiterscheinungen der modernen Industriegesellschaft, die man als korrupte Auswüchse der Zivilisation abtat und in ein scharfes moralisches

24 Nohl, Landbewegung, S. 28.

25 Niemeyer, Klassiker, S. 32ff.

26 Nohl, Landbewegung, S. 44.

27 Ebd., S. 43.

28 Siegel, Elisabeth: Dafür und dagegen. Ein Leben für die Sozialpädagogik. Stuttgart 1981, S. 100.

29 Ortmeier, MYTHOS (wie Anm. 3), S. 43ff.

30 Kater, Michael H.: Die Artamanen – Völkische Jugend in der Weimarer Republik. In: Historische Zeitschrift 213(1971), S. 577–638, 590.

31 Ebd., S. 591.

Werturteil einbezog.³² Das Ergebnis dessen ist zu besichtigen etwa in Artur Dinters Roman *Die Sünde wider das Blut* (1919), in welchem der nordische Romanheld, ein deutscher Bauer, im Gegensatz steht zu dem gänzlich unbäuerlichen Makler Levinsohn, mit der Folge, dass insbesondere den Artamanen „der Jude als das Symbol der korrupten Stadt schlechthin [erschien], der den guten Elementen des bäuerlichen Landes zum Verhängnis werden würde – dagegen galt es sich zu wehren.“³³

Als Führungsfiguren der Artamanenbewegung – dies nur zur ersten Orientierung – sind u.a. Friedrich Schmidt, Hans Holfelder und Alwiß Rosenberg hervorzuheben, als Protagonisten u.a. Georg Stammler, Georg Wilhelm Schiele und Hans F. K. Günther, als Mitglieder ragen „Nazi-Größen“ hervor wie Rudolf Höß, Richard Walther Darré oder Heinrich Himmler, als Referenten zu nennen sind u.a. Baldur v. Schirach und Alfred Rosenberg (für das Jahr 1929), auch ist die persönliche Begegnung mit Goebbels sowie Georg Strasser (während eines Lehrgangs 1928/1929) bezeugt.³⁴ Vor diesem Hintergrund wird nicht überraschen, dass der *Völkische Beobachter* – der im Juni 1927 angab, 80 % aller Artamanen seien Nationalsozialisten – um 1926/1927 „mit dem Abdruck von Aufsätzen über den Bund Artam“³⁵ begann. In nationalsozialistische Richtung weist auch das 1927 von Max Robert Gerstenhauer propagierte „Rassenideal“ der Artamanen, das auf Zeugung „arische[r] Menschen“ ging, „mit erhobenen Stirnen, mit leuchtenden Blicken, rechtwinklig an Leib und Seele.“³⁶ Die Zielsetzung war – ganz in der Tradition der Grenzlandfahrten – von Beginn an aggressiv-revisionistisch bzw. imperialistisch, wie der 1924 von Bruno Tanzmann propagierte Wahlspruch „Nach Ostland wollen wir fahren!“ ebenso belegt wie die auf Grimms Roman *Volk ohne Raum* zurückgehende und auch von Herman Nohl³⁷ begrüßte Losung der Artamanenführung vom Dezember 1927: „Deutsche Jungbauern des Südens und Südwestens, ihr seid ‚Volk ohne Raum‘, der deutsche Osten ist ‚Raum ohne Volk‘.“³⁸

Zu beachten bleibt, dass es nach Holfelders frühem Tod im Januar 1929 zum Richtungsstreit kam, vorangetrieben u.a. von Fritz Hugo Hoffmann und Alwiß Rosenberg als Opponenten einer einseitig nationalsozialistischen Ausrichtung; schließlich, Ende 1929, folgte der Austritt der letztgenannten Gruppe und deren Neuformierung als Artamen. Bündische Gemeinden mit Alwiß Rosenberg als

³² Ebd., S. 601.

³³ Ebd., S. 599.

³⁴ Vgl. ebd., S. 613.

³⁵ Ebd., S. 612.

³⁶ Zit. nach ebd., S. 626.

³⁷ Nohl, *Landbewegung* (wie Anm. 21), S. 3.

³⁸ Zit. nach Kater, *Artamanen* (wie Anm. 30), S. 606.

Bundeskanzler. Der Bund Artam, nun unter Führung des Nationalsozialisten Kurt Bachmann stehend, geriet in der Folge in wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten: Kenstner wurde im Oktober 1929 aus Preußen ausgewiesen, das Kabinett Brüning betrachtete die Artamanen als staatsfeindlich, und der Bund selbst musste nach weiteren Absplitterungen schließlich im Juli 1931 Konkurs anmelden und wurde ab Februar 1932 durch den Bund Artam Ostmark ersetzt, dessen Leitung Wilhelm Seibert übernahm.³⁹ Während Rosenbergs Bund, zwischenzeitlich noch einmal neu organisiert als Die Artamen e.V., sich im September 1934 dem Reichsnährstand unter Darré einordnete,⁴⁰ wurde der Bund Artam, der nur Nationalsozialisten aufnahm, „am 7.10.1934 mit etwa 700 Mitgliedern in die Hitlerjugend eingegliedert.“⁴¹ Im gleichen Jahr lobte Baldur v. Schirach, die Artamanen dienten einer Idee, „die ein Teil des Nationalsozialismus ist, die Bünde hingegen sind ein Stück Vergangenheit.“⁴² In Richtung dieser Einschätzung weist auch der Nekrolog auf die bürgerliche Jugendbewegung, den Herman Nohl im Wintersemester 1933/1934 in einer Vorlesung an der Universität Göttingen hielt und in die Worte kleidete: „Was ihr fehlte, war die Geschlossenheit des Charakters, die zu dem Gefühl auch die Härte des Willens hinzugab und die jugendlichen Individuen ausrichtete in die Einheit einer nationalen Front.“⁴³ Dem folgte ein Lob der neuen, auf die Hitlerjugend als nationale (Jugend-)Front abstellenden Zeit, und zwar bis hin zu dem Lob der „soldatischen Zuchtform, die Hitler unserem Volk vorgeschrieben hat, indem er es in die SA-Uniform und die Uniform des Arbeitsdienstes steckte, ihm Mythos und Symbol gab und [...] es damit vereinfachte und konzentrierte.“⁴⁴ Als letztes Zeugnis in dieser Richtung sei schließlich noch auf Luise Fick hingewiesen, die gleichfalls mit Seitenblick auf die Artamanen und den durch sie versinnbildlichten Typus des „Arbeitssoldat[en], der aus eigener Verantwortung freiwillig für das Ganze Dienst tut“, urteilte: „Sofern und soweit sich die Jugendbewegung zu diesem Bild als ihrem Richtbild bekannte, verließ sie ihre Sonderstellung und faßte Tritt.“⁴⁵

Bei Urteilen wie diesen ist zu berücksichtigen, dass Heinrich Himmler seit 1927 mit der Artamanenbewegung in Verbindung stand und – wie seine Paraphe auf Schreiben der Gesellschaft der Freunde der Artamanen belegt – „regen Anteil

39 Vgl. ebd., S. 616ff.

40 Ebd., S. 621.

41 Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 12), S. 913.

42 Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 621.

43 Nohl, Herman: Die Grundlagen der nationalen Erziehung. Göttingen 1934, S. 83.

44 Ebd., S. 90.

45 Fick, Luise: Die deutsche Jugendbewegung. Jena 1939, S. 189.

an den Problemen der Bewegung [nahm].“⁴⁶ Mehr als dies: Himmler gewann aus der Artamanenpraxis wichtige Anregungen für Gestaltung und Auftrag der SS, dies ausgehend von in der völkischen Bewegung gängigen, allerdings noch einmal radikalisierten Position in Sachen Antisemitismus, Antislavismus und Rassenideologie. So differenzierte die Rassekommission der SS nicht nur – wie bei den Artamanen – nach Kriterien wie Körpergröße, Brustumfang, Leibumfang und Körpergewicht, sondern verlangte auch Mindestgrößen und ebenmäßige Proportionen, um schließlich, am 31. Dezember 1931, einen Heiratsbefehl zu proklamieren, „der die Kontinuität der biologischen Siebung innerhalb der SS-,Sippen‘ garantieren sollte.“⁴⁷ Anregungen empfing Himmler auch im Blick auf die beiden Organisationen gemeinsamen schwarzen Uniformen oder in Sachen des seit 1936 von Himmler geführten, aus finanzstarken Gönnern gebildeten Freundeskreises Himmler, welcher der Gesellschaft der Freunde der Artamanen nachgebildet zu sein scheint; zu erwähnen ist auch der Klub der Fördernden Mitglieder der SS, der, ähnlich wie der 1926 vom Artamanenführer August Georg Kenstler gegründete Bundschuh, für ideologische Unterstützung Sorge zu tragen hatte.⁴⁸ Vor allem aber scheint Himmler „die Ostlandpläne seiner einstigen Bundesbrüder“ nicht vergessen zu haben, wie sein im Februar 1939 vorgelegtes „Wehrbauern‘-Konzept für die SS-Güter des Ostens“ ebenso belegt wie die Vorschläge, die er im Rahmen der ihm im Oktober 1939 zugefallenen Aufgaben in Sachen „Germanisierung‘ des europäischen Ostens“⁴⁹ unterbreitete. Zu nennen ist hier vor allem die im Rahmen des „Generalplan Ost“ geplante Umsiedlung von 31 (der insgesamt 45) Millionen slawischen Einwohner zugunsten von ca. 10 Millionen „deutschblütiger“ Siedler, die sich dann der 14 Millionen zur Zwangsarbeit vorgesehenen Slawen versichern konnten.⁵⁰ Namentlich die im Rahmen dieses Plans ins Kalkül gezogene Größe einer bäuerlichen Familienwirtschaft mit 25 bis 40 ha „entsprach ungefähr der 1930 von dem Artamanen Freiherr von Buttlar-Venedien gesetzten Norm von hundert Morgen pro Bauernstelle.“⁵¹ Nicht zu vergessen: „Wie einst die Artamanen, so versuchten auch die Ideologen der SS, ihre künftige Ostsiedlung mit Parallelen aus der germanisch-deutschen Geschichte zu rechtfertigen.“⁵²

46 Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 623.

47 Ebd., S. 626.

48 Ebd., S. 624f.

49 Ebd., S. 631f.

50 Vgl. Madajczyk, Piotr: Generalplan Ost. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften (wie Anm. 14), S. 187–193, 188.

51 Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 633.

52 Ebd., S. 634.

Vor diesem Hintergrund überrascht, dass Stefan Breuer die Artamenbewegung zurückhaltend beurteilt und als Beleg liest nicht „für eine fundamentalistische Ablehnung der Moderne, sondern für die Sicherstellung einer ausreichenden landwirtschaftlichen Basis für Deutschland, was nach der Ernährungskrise des Ersten Weltkrieges durchaus nachvollziehbar“⁵³ gewesen sei. Einwände dieser Art sind nicht neu, in der Umkehrung gesprochen: die kritische Forschung auf diesem Themengebiet hatte es schon immer schwer, durchaus vorhandene Gesamtdarstellungen – wie etwa jene im Vorhergehenden immer wieder beigezogene von Michael H. Kater – fanden wenig Resonanz, ignoriert wurden i. d. R. auch kritische Hinweise, wie sie beispielsweise Walter Laqueur gegeben hatte, als er die Artamenbewegung spöttisch als „eine Bewegung junger Männer und Frauen“ qualifizierte, die sich entschlossen hatten,

eine vaterländische Pflicht zu erfüllen (die Pflicht, die deutsche Landwirtschaft vor der Überschwemmung mit polnischen Arbeitskräften zu bewahren) und damit ihren Beitrag zu dem großen Werk zu leisten, nach den Grundsätzen von ‚Blut und Boden‘ eine neue, bessere deutsche Rasse zu schaffen.⁵⁴

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang der im *Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung* ausgefochtene Streit über eine Arbeit von Karl Bühler,⁵⁵ in welcher der Autor, letztlich anknüpfend an Laqueur, keinen Zweifel ließ an der völkischen und antisemitischen Ausrichtung der Artamenbewegung. Denn die damals noch von Günther Franz verantwortete (und insoweit NS-belastete) Schriftleitung des Jahrbuch unterstand sich nicht, ausgerechnet Alwiß Rosenberg (1906–1980) – vormals Bundesführer der Artamen, Mitglied von NSDAP und SA (seit 1923!), 1942 mit einer ganz im Geist der (damaligen) Zeit gehaltenen Dissertation zum Thema⁵⁶ hervorgetreten – Gelegenheit zur Replik zu geben. Rosenberg, dessen völkische Orientierung und NS-Vergangenheit in der Kurzbiographie der Kindt-Edition verdunkelt bzw. verschwiegen wird, nutzte dieses Forum weidlich aus und tat kund, es sei den Artamen gelungen, „einen neuen Typ der Jugendbewegung zu schaffen, der bündisch-volkhaft seine Gemeinschaften aufbaute und sich als Jugend selbständig volkswirtschaftlich handelnd bewährte.“⁵⁷ Über

53 Breuer, Stefan: Die Völkischen in Deutschland. Kaiserreich und Weimarer Republik. Darmstadt 2008, S. 220.

54 Laqueur, Jugendbewegung (wie Anm. 6), S. 74.

55 Bühler, Arbeitsdienst (wie Anm. 10).

56 Vgl. Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 193.

57 Rosenberg, Alwiß: Bäuerliche Siedlungsarbeit des Bundes Artam. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 9 (1977a), S. 199–229, 200.

den unseligen Geist, der Rosenberg nach wie vor umtrieb, gibt wohl hinreichend der Umstand Auskunft, dass er in einem Folgebeitrag u.a. den folgenden Widerspruch gegen Blüher für mitteilenswert hielt: „Daß Polen ‚Gelüste auf deutschen Bodenraub‘ proklamierte, ist durch Veröffentlichungen in der polnischen Presse nicht nur Historikern bekannt und daher keine ‚Unterstellung‘.“⁵⁸ Als (verspätete) Replik auf diese Provokation wird man wohl den Umstand zu verrechnen haben, dass Arno Klönne Jahre später am nämlichen Ort eine „gänzlich unkritisch[e] [...], vom Freundeskreis der Artamanen verlegt[e]“⁵⁹ einschlägige Diplomarbeit⁶⁰ rezensierte und u.a. die hier vorangetriebene „Entpolitisierung“ der Geschichte der Artamanen“ im Interesse „ehemals Beteiligter“⁶¹ monierte. Wohl wahr und um nur ein Beispiel zu geben: Schmitz hatte keine Skrupel, die in einem von jenem Freundeskreis herausgegebenen Sammelband von 1974 vorfindbare, in vielerlei Hinsichten skandalöse These zu wiederholen, damals, in den 1920er Jahren, sei schließlich nicht „im Entferntesten“ zu ahnen gewesen, dass der aktive Artamane Rudolf Höß später „in vielleicht missverstandener soldatischer Pflichterfüllung als KZ-Kommandant sich den Befehlen Himmlers unterordnen würde“⁶².

Damit nun ist ein brisanter Punkt erreicht. Denn die Zurückhaltung in Sachen der von Klönne angemahnten kritischen Historie hatte schon damals eine Vorgeschichte eigener Art, wenn man bedenkt, dass Michael H. Kater bereits 1971 am Beispiel des einstigen Artamanen Kurt Schölzke dessen Bagatellisierungsstrategie vehement kritisiert hatte⁶³, um voll Bitterkeit zu resümieren:

Die Schutzstaffel des Artamanen Himmler wurde nach dem Zusammenbruch laut Nürnberger Urteil als eine verbrecherische Organisation eingestuft und ging als solche in die Geschichte ein. Der Bund Artam aber, jene Schöpfung völkischer Ideologen aus der Frühzeit der Weimarer Zeit, die ideengeschichtlich bei so mancher fanatischer Aktion der Schutzstaffel Pate gestanden hatte, geriet fast in Vergessenheit.⁶⁴

Kater ergänzte noch, dass nach Kriegsende „eine Handvoll alter Artamanen“ wieder zusammenfand, um auf der Burg Ludwigstein „Erfahrungen über ihre

58 Rosenberg, Alwiß: Die Artamanen und der Arbeitsdienst. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 9 (1977b), S. 230–241, 237.

59 Brauckmann, Artaman (wie Anm. 9), S. 177.

60 Schmitz, Peter: Die Artamanen: Landarbeit und Siedlung bündischer Jugend in Deutschland 1924–1935. Bad Neustadt 1985.

61 Klönne, Arno: Entpolitierte Geschichte. In: Jahrbuch des Archivs der deutschen Jugendbewegung 16 (1986/1987), S. 430–431, 430.

62 Zit. nach Schmitz, Artamanen (wie Anm. 60), S. 75.

63 Vgl. Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 622f.

64 Ebd., S. 638.

Siedlungserfolge nach dem Zweiten Weltkrieg auszutauschen“, sprich: „Kontinuität ihrer Zielsetzungen von 1924 bis heute“⁶⁵ zu wahren. Drei Jahre später gab einer dieser alten Artamanen, Bernhard Just, im einschlägigen, die bündische Zeit behandelnden dritten und letzten Band der Kindt-Edition zu Protokoll, dass der „Diplomlandwirt Heinrich Himmler“ nie „Artamdienst“ geleistet habe, „die in ihn gesetzten Erwartungen nicht [erfüllte]“, „nur einmal“, im Oktober 1928, an einem Gauführerthing teilnahm und sich die Verbindung mit ihm bereits 1929 gelöst habe, „da er von dem ‚undisziplinierten Haufen von Wandervögeln‘ nicht viel hielt.“⁶⁶ Just, der sich als Mitglied im Freundeskreis der Artamanen – er verfügte seinerzeit noch über ein eigenes Periodikum *Artam. Blätter eines Freundeskreises* sowie ein nur für Gleichgesinnte offen stehendes Archiv⁶⁷ – das Recht auf Gestaltung des Abschnitts über die Artamanenbewegung in der Kindt-Edition gesichert hatte, hielt dabei die wahren Gründe für Himmlers Passivität wohlweislich zurück, und dies, obgleich ihn Alwiß Rosenberg am 6.4.1971 brieflich hatte wissen lassen, dass „Himmler durch seine Parteiarbeit so überlastet war, dass er für den Bund Artam keine Zeit erübrigen konnte.“⁶⁸ Von diesem Beispiel ausgehend, überrascht weder die insgesamt eher auf Harmlosigkeiten abstellende Textauswahl Justs noch der Umstand, dass die Kürzungen in den hier dargebotenen Quellentexten die systematische Absicht erkennbar werden lassen, die ideologischen Fragwürdigkeiten der Artamanen auszublenden. Schauen wir uns, von hier ausgehend, die für unser Thema einschlägigen weiteren Abschnitte der Kindt-Edition nun etwas genauer an, wobei uns das zum Fall Himmler Gesagte eine erste Richtschnur gibt.

Die Artamanenbewegung und einige ihrer Protagonisten in der Kindt-Edition

Den ersten Impuls für die Artamanenbewegung gab ein 1923 veröffentlichter, in der Kindt-Edition um die Hälfte gekürzter Beitrag von Willibald Hentschel für die von Bruno Tanzmann herausgegebene Zeitschrift *Deutsche Bauern-Hochschule*.

⁶⁵ Ebd., S. 638.

⁶⁶ Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 909f.; ähnlich Schmitz, Artamanen (wie Anm. 60), S. 74f.

⁶⁷ Vgl. Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 176.

⁶⁸ Archiv der deutschen Jugendbewegung auf Burg Ludwigstein (AdJB), Nachlass Werner Kindt, 201.

Schon diese beiden Namen erfordern eine Zwischenbemerkung, zumal die Kindt-Edition hier nur Nebensächliches oder Desorientierendes bringt:⁶⁹ Tanzmann (1878–1939) gründete in Dresden-Hellerau den Hakenkreuz-Verlag, der u.a. (ab 1933) das als *Sonntagszeitung für das Deutschtum der Erde* firmierende völkische Kampfbblatt *Weltwacht der Deutschen* herausgab. In ihm erschien 1935 aus seiner Feder ein Versuch zur „Ehrenrettung des geschichtlichen, völkischen Vorkampfes der deutschen Jugendbewegung“ unter Verweis u.a. auf Walter Flex, Gorch Fock und Hermann Löns und mit dem Ergebnis, dass die Hitlerjugend (HJ) auf die „Vorkriegs- und Nachkriegs‘ Jugendbewegung“⁷⁰ stolz sein könne. Die Dankagung erfolgte gleichsam auch in umgekehrter Richtung, insofern Hitler Tanzmann „für seine Verdienste für die Bewegung einen lebenslänglichen Ehrensold [aus]setzte.“⁷¹ In Sachen des hier thematischen Beitrags von Hentschel ist noch der Hinweis wichtig, dass Tanzmann 1921 in seiner Zeitschrift *Deutsche Bauern-Hochschule* für das Curriculum der von ihm im nämlichen Jahr begründeten Deutschen Bauernhochschulen bezüglich des Lehrgebiets „Rassewirtschaft“ u.a. ausgeführt hatte: „Der angeborene Gegensatz zum orientalischen Judentum, das uns und die Welt beherrscht, muß ins klare Bewusstsein gerückt werden.“⁷² Nicht minder deutlich war Tanzmann im Blick auf das Fach Volkswirtschaftslehre, in welchem seiner Auffassung nach die These verfochten werden sollte, dass „das orientalische Geldwesen [...] uns die jüdische Zinssklaverei gebracht [hat].“⁷³ Tanzmanns Bauernhochschule war also eine vom Geist des Antisemitismus beseelte Volkshochschule im völkischen Sinne, die der Annahme folgte, dass die „darniederliegende Volkskraft nur dann wiederzuerlangen sei, wenn man mittels entsprechender erzieherischer Maßnahmen zur Bauernkultur zurückkehre.“⁷⁴ Im Einzelnen ging es Tanzmann um „[k]örperliche, sittliche, geistige Ertüchtigung der erwachsenen deutschblütigen Jugend im Sinne vaterländischer Ideale [...]. Nicht zur Selbstverherrlichung soll das neue Bauerngeschlecht erzogen werden,

69 Im Fall Tanzmann etwa Sätze derart, dass es nicht an „Anfeindungen von außen“ gefehlt habe, „die oft nur darauf fußten, daß u.a. Tanzmanns Verlag zeitweise ‚Hakenkreuz-Verlag‘ hieß oder daß seine wortreichen Äußerungen mißverstanden wurden.“ (Just, zit. nach Kindt, Jugendbewegung, S. 909).

70 Zit. nach Krummel, Richard F.: Nietzsche und der deutsche Geist. Bd. 3: Ausbreitung und Wirkung des Nietzscheschen Werkes im deutschen Sprachraum bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Ein Schrifttumsverzeichnis der Jahre 1919–1945. Berlin/New York 1998, S. 526.

71 Bühler, Arbeitsdienst (wie Anm. 10), S. 53.

72 Tanzmann, Bruno: Die Beispiel-Bauernhochschule in Hellerau. In: Die Deutsche Bauernhochschule 1 (1921), F. 3, S. 1–6, 3.

73 Ebd., S. 3.

74 Bühler, Arbeitsdienst (wie Anm: 10), S. 52.

sondern dazu: als Führer der ganzen Volksgemeinschaft zu dienen! So soll die Bauernhochschule unter dem uralten Zeichen des Hakenkreuzes dem Christophorus gleich das neue deutsche Geschlecht über den Strom der Zeit tragen!“⁷⁵ Vor diesem Hintergrund ist leicht nachzuvollziehen, dass sich Hentschel 1923 in Tanzmanns Zeitschrift bestens aufgehoben fühlte.

Dabei ist es auch in diesem Fall wegen der diesbezüglichen Zurückhaltung der Kindt-Edition notwendig, den Autor etwas genauer vorzustellen: Hentschel (1958–1947), ein studierter Biologe mit Promotion bei Ernst Haeckel in Jena, brachte die Grundzüge seines 1923er Projekts schon 1913 im von seinem Freund und Gesinnungsgenossen Theodor Fritsch (1852–1933) redigierten und von ihm mitbegründeten völkischen Kampfblatt *Hammer* zu Gehör.⁷⁶ Schon Ende der 1880er Jahre hatte sich Hentschel einem Kreis antisemitischer Ideologen um Fritsch, Max Liebermann von Sonnenberg, Bernhard Förster und Otto Glagau angeschlossen.⁷⁷ Bekannt wurde Hentschel mit seiner literarischen Utopie *Varuna. Das Gesetz des aufsteigenden und sinkenden Lebens in der Völkergeschichte* (1901), die im Verlag von Fritsch erschien und die weltanschauliche Plattform von dessen Zeitschrift *Der Hammer. Blätter für deutschen Sinn* sowie der dazugehörigen Organisationen bildete. Hentschel führte diesen Ansatz fort mit seiner Programmschrift *Mittgart. Ein Weg zur Erneuerung der germanischen Rasse* (1904), in welcher er den „detaillierten Plan einer rassezüchterischen Utopie“ entwickelte, damit zugleich den Gipfel des „völkischen Rassenwahn vom ‚neuen Menschen‘“⁷⁸ markierend. Zugleich hatte Hentschel damit eine Vorgabe geliefert für die völkische Siedlung Mittgart, die auf rassische Hochzucht mit antisemitischer und völkischer Zielsetzung abstellte, aber des Ersten Weltkrieges wegen sowie aufgrund „ihrer weltanschaulichen Radikalität nicht realisiert werden [konnte].“⁷⁹ Auch Hentschels nach dem Krieg (ab 1922) voran getriebenen Versuche zur praktischen Züchtung eines neuen heroischen Menschen scheiterten, wengleich seine Ideen letztlich über die Artamanenbewegung in die SS bzw. den Lebensborn e.V. einmündeten.⁸⁰ 1932 verließ Hentschel die NSDAP, der er 1929 beigetreten war, gleichwohl gratu-

⁷⁵ Zit. nach ebd., S. 52.

⁷⁶ Vgl. Löwenberg, Dieter: Willibald Hentschel (1858–1947), seine Pläne zur Menschenzüchtung, sein Biologismus und Antisemitismus. Dissertation. Mainz 1978, S. 57ff.

⁷⁷ Vgl. Pelger, Gregor: Willibald Hentschel. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften (wie Anm. 14), S. 239–243, 240.

⁷⁸ Puschner, Uwe: Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Darmstadt 2001, S. 189.

⁷⁹ Linse, Ulrich: Völkisch-rassische Siedlungen der Lebensreform. In: Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918. Hrsg. von Uwe Puschner [u.a.]. München 1996, S. 397–410, 401.

⁸⁰ Ebd., S. 409.

lierte Hitler Hentschel, der den Heil-Gruß initiiert hatte, 1941 handschriftlich zu seiner diamantenen Hochzeit.⁸¹

In der Kindt-Edition ist von all dem nicht die Rede, schlimmer noch: Die Kürzungen in dem Aufruf Hentschels aus dem Jahre 1923 – den Bernhard Just mit den verharmlosenden Worten kommentierte, Hentschel habe die „Meisterung harter Landarbeit und ein Zusammenleben von täglich 24 Stunden“⁸² angeregt – sind ganz offensichtlich von der Absicht gesteuert, dem Leser die besonderen geistigen Niederungen des hier zu besichtigenden völkischen Geschwätzes vorzuenthalten.⁸³ Auch Hentschels primitive antipolnische Ressentiments („Dafür brach nun jahraus, jahrein ein Millionenheer von Sommerarbeitern bei uns ein und füllte sich die Taschen, um daheim seine Positionen gegen uns auszubauen“) bekommt der Leser der Kindt-Edition nicht zu Gesicht, ebenso wie martialische Parolen vom Typus: „daß ein ehrliebend Volk das Land seiner Väter nicht preisgibt, lieber stirbt, – es wahrt seine Ehre.“⁸⁴

Immerhin: Was Just bei Kindt passieren ließ, ist, dass Hentschel die „ostelbischen Rittergüter“ als „Einfalltore der Fremden“ (insbesondere der Polen) sah, die durch „freiwillige Werkgemeinschaft[en]“ zu sichern seien, welche sich, zunächst für ein Dienstjahr, verpflichteten, dort „alle laufenden landwirtschaftlichen und technischen Arbeiten“ zu übernehmen, und zwar gleichsam als ein (innerkolonialisatorisch tätiges) „Heer“, aufgestellt „gegen die Hölle, die uns bedroht: Raff- und Genussgier, Mammonismus und gemeines Behagen“, außerhalb „des Marktverkehrs und des vergiftenden Dunstkreises einer ausartenden Kultur, in reiner Luft und stählender Übung.“⁸⁵

Aus der Kindt-Edition erfährt man des Weiteren, dass sich für diese Idee anfänglich (bis 1927) auch Wilhelm Kotzde-Kottenrodt (1878–1948)⁸⁶ einsetzte – nicht aber, um wen es sich dabei handelte: nämlich nicht lediglich, wie die Kurzbiographie über diesen Gründer der Adler und Falken mitteilt, um einen „Volksschullehrer“ und „freien Schriftsteller“, der u.a. „historische Romane und

81 Vgl. Pelger (wie Anm. 76), Hentschel, S. 243.

82 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 909.

83 In Wegfall kam entsprechend Hentschels Forderung, den „Kampf mit dem Unfug“ – genannt werden ohne nähere Erläuterung die Vokabeln „Alkohol“, „Nikotin“, „Syphilis“, „Judenwitz“ „politische Phrase“, „Gelehrtenrecht“ und „Bodenwucher“ – aufzunehmen, denn schließlich gelte, ungeachtet des gerade verlorenen Krieges: „Wir Deutschen sind ein Soldatenvolk.“ (Hentschel, Willibald: Was soll nun aus uns werden? In: Deutsche Bauern-Hochschule 3 [1923], S. 44–45, 44.)

84 Ebd., S. 45.

85 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 915.

86 Eigentlich Wilhelm Kottenrodt.

Novellen⁸⁷ veröffentlichte. Sondern allererst wäre es doch wohl notwendig gewesen mitzuteilen, dass Kotzde-Kottenrodt, dem 1921 die Ehrenmitgliedschaft im Bund völkischer Lehrer Deutschlands verliehen wurde und der im Mai 1933 der NSDAP beitrug⁸⁸, der Linie des HJ-Idols⁸⁹ Otger Gräff zuzurechnen ist. Über Gräff freilich erfährt man von Kindt nur skandalös Verharmlosendes⁹⁰, so dass der in der willfähigen Forschung – etwa von Peter Schmitz⁹¹ – sogleich aufgegriffene bagatellisierende Einleitungssatz Kindts zum Kapitel über die (völkische) Siedlungsbewegung nicht wirklich überraschen darf: „Der Ruf ‚Zurück zur Natur!‘ gehörte zu den Urerlebnissen des Wandervogels.“⁹² Dass es dem im Mai 1918 gefallen Gräff und seinen Gesinnungsgenossen um weit mehr ging als um das Anknüpfen an derlei Romantizismus, zeigt schon der Umstand, dass Kotzde selbst noch nach dem Krieg daran festhielt, das deutsche Volkstum stünde für eine „Offenbarung Gottes“, das Judentum hingegen für eine der „Ursachen des Verderbens“.⁹³ So betrachtet kann kaum überraschen, dass sowohl bei den Adler und Falken, die 1925 „fast die Hälfte der aus der Jugendbewegung stammenden Artamanen stellten“⁹⁴, als auch bei der Abspaltung Deutsche Falkenschaft, deren Schirmherrschaft Kotzde 1929 übernahm, das Ziel in der „Erneuerung des deutschen Menschen auf der Grundlage alten deutschen Kulturgutes unter Ausschaltung artfremder Einflüsse“ bestand; pädagogisch gesehen ging es um „die Erziehung zur Wehrhaftigkeit und zu bestimmter politischer Haltung, die der des Nationalsozialismus der Idee nach nahe kommt“⁹⁵, so dass nicht überraschen kann, dass beide Bünde ihre Mitglieder – sofern unter 18 Jahren – nach 1933 in die Hitlerjugend überführten und sich dann auflösten.

Ähnliches lässt sich im Fall des Kotzde-Nachfolgers Alfred Pudelko (1899–1981) notieren: In der Kurzbiographie der Kindt-Edition wird Pudelkos völkische Orientierung verdunkelt und seine NS-Vergangenheit verschwiegen, und dies,

87 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1775.

88 Vgl. Breuer, Stefan/Schmidt, Ina: Die Kommenden. Eine Zeitschrift der Bündischen Jugend (1926–1933) (= Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung, Bd. 15). Schwalbach/Ts. 2010, S. 362.

89 So Laqueur, Jugendbewegung (wie Anm. 6), S. 97.

90 Mit Attributen wie: „[...] ein sehr draufgängerischer junger Mann [...]“ oder: „[...] mit seinem männlichen und faszinierenden Auftreten [fielen Gräff] überall Anhänger zu.“ (Kindt, Wandervogelzeit, wie Anm. 1, S. 952).

91 Vgl. Schmitz, Artamanen (wie Anm. 60), S. 35.

92 Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1596.

93 Kotzde, Wilhelm: Die feurige Wolke. In: (Wandervogel-)Führerzeitung 8 (1920), S. 1–5, 1ff.

94 Kater, Artamanen (wie Anm. 29), S. 610f.

95 Siemering, Heinrich: Die deutschen Jugendverbände. Berlin 1931, S. 88.

obgleich schon Walter Laqueur darauf hingewiesen hatte, dass Pudelko „in der Reichszentrale der SS Berater in Rassenfragen gewesen [war].“⁹⁶ Ersatzweise beschäftigt sich diese Edition mit Harmlosigkeiten unter Konzentration auf die Nachkriegszeit nach 1945 nach dem Muster: „In englischer Gefangenschaft. 1944–1948 Lageruniversitäten gegründet und geleitet. 1953–1964 Lehrer und Rektor an Realschulen [...]. 1948–1953 Fabrikarbeiter, Handelsvertreter. – Veröffentlichungen zu Bundesfragen, zur Heimatkunde, zur Vor- und Frühgeschichte.“⁹⁷ Umsonst sucht man bei Kindt nach Hinweisen, dass Pudelko es 1930 zur Pflicht seiner Falken erklärte, dass „sich ein jeder mit aller Kraft bemüht, bis zur Tiefe der Deutschwerdung vorzudringen und ein weitreichendes Wissen um völkische Dinge zu sammeln.“⁹⁸ Auch fehlt der Hinweis, dass Pudelko seit dem 25.09.1925 Mitglied und später auch Ehrenzeichenträger der NSDAP sowie seit dem 01.06.1933 Mitglied der SS sowie im Lebensborn e.V. war und 1942 Führer wurde „im SS-Oberabschnitt Nord (RSHA), Referent f. Berufsschulfragen in der Abteilung Schul- und Bildungswesen des Reichskommissars für die besetzten norwegischen Gebiete.“⁹⁹ In einem Personalbericht von 1939 heißt es über ihn: „SS-Untersturmführer Alfred Pudelko arbeitet seit dem 1.8.1934 ehrenamtlich für den Sicherheitsdienst RFSS. [...] Durch seine Arbeit für den SD hat er bewiesen, dass er in der Lage ist, ihm übertragene Aufgaben im SD-mässigen Sinne zu erledigen.“¹⁰⁰ Die Kindt-Edition schweigt sich in Fragen wie diesen aus.

Vergleichbares gilt für Friedrich Schmidt (1902–1973), der „nach seiner Ausbildung zum Volksschullehrer über die Deutsche Bauernhochschule und die Falken zu den Artamanen [kam], für die er von 1924 bis 1927 als ‚Bundeskanzler‘ tätig war.“¹⁰¹ Im Textteil der Kindt-Edition werden lediglich Nichtigkeiten mitgeteilt wie etwa: „[...] verlegte die Geschäftsstelle nach Halle a. S.“¹⁰² Ansonsten präsentiert Just um entscheidende Passagen gekürzte, will sagen: systematisch verharmloste Textauszüge von Schmidt sowie den referierenden Hinweis, er habe 1929 in der Zeitschrift *Blut und Boden* die Grundlagen gelegt zur „Mobilisierung der deutschen Jugend für den Ostlandgedanken“, sprich: „zu einer Arbeitsge-

96 Laqueur, Jugendbewegung (wie Anm. 6), S. 124.

97 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1789.

98 Pudelko, Alfred: Die innerpolitische Lage und wir (1930). In: Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 858.

99 Harten, Hans-Christian [u.a.]: Rassenhygiene als Erziehungsideologie des Dritten Reiches. Bio-bibliographisches Handbuch. Berlin 2006, S. 448.

100 Ebd., S. 220.

101 Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 194.

102 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 909.

meinschaft für die Erhaltung und Eroberung des Ostens.“¹⁰³ Was man in der Kindt-Edition umsonst sucht, ist ein Hinweis wie der folgende: „Seit 1934 war Schmidt Mitglied der SS und wurde 1939 zum Gouverneur von Lublin ernannt. 1942 wechselte er zur Waffen-SS und kam im August 1944 in US-amerikanische Kriegsgefangenschaft. Wie die Offiziersakte [...] belegt, bestand ein enges Verhältnis zu Heinrich Himmler.“¹⁰⁴

Spröde gibt sich die Kindt-Edition auch in Sachen von August Georg Kenstler (1899–1941): Bekannt gemacht wird zwar, dass ihn Bruno Tanzmann sowie der Rittergutspächter Georg Obendorfer 1924 unter Berufung auf Fichte („Nur die Tat kann uns retten!“) als Organisator einer „Front der Ostlandfahrer“ benannten, die den „in unser Vaterland“ (als Saisonarbeiter) hereinbrechenden (500 000) Polen entgegentreten solle, zumal „wir als Volk kein Recht auf Erweiterung unserer Grenzen, noch auf Kolonien“ haben, solange andere (eben jene Polen) „die körper- und geiststählende Arbeit in der Landwirtschaft verrichten.“¹⁰⁵ Um wen es sich bei Kenstler allerdings handelt, bleibt unklar, eine Kurzbiographie sucht man in der Kindt-Edition umsonst – vermutlich, weil in ihr wenig Erbauliches zu notieren wäre: Seit 1915 in Freikorpsverbänden aktiv, war Kenstler zusammen u.a. mit Heinrich Himmler, Friedrich Weber, Kleo Pleyer und Theodor Oberländer Teilnehmer am Hitlerputsch von 1923. Seit 1925 NSDAP-Mitglied¹⁰⁶, gründete er im Oktober 1926 den Bundschuh; im nämlichen Jahr legte er ein Flugblatt vor, in welchem als Teil des in der Artamanenbewegung gepflegten Germanenkults das Hakenkreuz – nicht allein Symbol der NS-Bewegung – vorgestellt wurde als „germanisches Heilszeichen deutscher Gottinnigkeit, Reinheit des Blutes und des Geistes zu schöpferischer Urkraft.“¹⁰⁷ 1927 unterbreitete Kenstler den Vorschlag, „eine Tafel von guten Artamanenköpfen in der Art der Güntherschen Rassebilder“¹⁰⁸ entwerfen zu lassen. Nicht zu vergessen: „Wegen seiner publizistischen Tätigkeiten, als Herausgeber der Zeitschriften *Sachs halt wacht!* (1928) und *Blut und Boden* (1929–1934) wurde Kenstler 1929 aus Preußen ausgewiesen. Wilhelm Frick (NSDAP) gab ihm als Innenminister von Thüringen jedoch eine Aufenthaltsgenehmigung für den Freistaat. Nach 1933 lebte Kenstler von der Unterstützung durch Heinrich Himmler.“¹⁰⁹

103 Zit. nach ebd., S. 924.

104 Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 194.

105 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 916.

106 Vgl. Breuer/Schmidt, Kommenden (wie Anm. 88), S. 357.

107 Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 604.

108 Ebd., S. 601.

109 Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 193.

Ähnlich nimmt sich die Sachlage im Fall des Artamanenführers Hans Holfelder (1900–1929) aus: Eine Kurzbiographie sucht man in der Kindt-Edition umsonst, im Textteil wird Holfelder – von Bernhard Just – angelastet, „den Diplomlandwirt Heinrich Himmler zum kommissarischen Artamgauführer in Bayern“ bestellt zu haben. Ansonsten erweckt Just den Eindruck, Holfelder habe für die NSDAP gesprochen und nicht eigentlich dazugehört, nach dem Muster: „Sicherlich hat es manche ähnliche Auffassungen zwischen Artam und NSDAP gegeben. So griff u.a. R. W. Darré die Worte Holfelders auf [...]“¹¹⁰. Dass es sich doch etwas anders verhielt, zeigen die Details: Holfelder, der als „einer der ersten Nationalsozialisten in Österreich“ gilt, „floh [...] als Rädelsführer einer Schießerei, bei der ein Sozialdemokrat ums Leben kam, nach Deutschland“¹¹¹ und ging als NSDAP-Mitglied seit 1925¹¹² „bei der Reichsleitung der NSDAP in München ein- und aus [...]“: Er war es, der Himmler 1927 mit dem Bund Artam bekannt machte; an seinem Todestag – drei Wochen nach Ernennung Himmlers zum Reichsführer-SS – „wurde Himmler von dem damaligen Bundesführer Hoffmann als Gauführer von Bayern bestätigt.“¹¹³ Im März 1927 rief Holfelder seine Artamanen im *Völkischen Beobachter* unter Verweis auf Hitler und dessen (vergleichbare) Ziele – „Volk ohne Raum, Ostlandsiedlung, Verdrängung der Polen usw.“ – zum Eintritt in die NSDAP auf; im Frühsommer 1927 trafen sich er und Friedrich Schmidt mit Hitler in München, wobei er Hitler in „alle wichtigen Begebenheiten seines Verbandes einweihte.“¹¹⁴ Im nämlichen Jahr ließ sich Holfelder von dem Rassenforscher Hans F. K. Günther, Mitglied des Bundschuh und Verfasser der *Rassenkunde des deutschen Volkes*, dazu inspirieren, Rassenkunde auf den Lehrplan eines Landlehrgangs zu setzen. Zur Begründung dessen führte Holfelder u.a. aus: „Nordisches Blut und unnordisches kämpfen durch die Rassenmischung einen heißen Kampf [...]. Es ist die Pflicht der Wissenden unter den Artamanen, daß sie sich zur planmäßigen Zusammenarbeit finden. Das sich innerlich regende, nach Vollendung und Wahrheit ringende Erbteil unserer Vorfahren soll, so weit es geht, herausgerissen werden aus dem ‚Halbtraumzustand‘ des ‚sogenannten Unterbewusstseins‘.“¹¹⁵

In der Folge errichtete Holfelder ein „Amt für Rassenkunde“ innerhalb des Bundes Artam, dessen Arbeiten „die späteren nationalsozialistischen Maß-

110 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 909f.

111 Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 194.

112 Vgl. Breuer/Schmidt, Kommenden (wie Anm. 88), S. 350.

113 Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 623.

114 Ebd., S. 614.

115 Frobenius, Zeit (wie Anm. 12), S. 150.

nahmen zur Erbringung des Ariernachweises vorwegnahmen.¹¹⁶ Nach seinem frühen Tod vermochte es kein Artamanenführer mehr, Holfelders Führercharisma zu duplizieren, „um die Gefolgschaft kompromisslos für eine Marschrichtung – die des Nationalsozialismus – zu begeistern.“¹¹⁷ Holfelders Grab wurde zu einem Wallfahrtsort der rechtsbündischen Jugendbewegung, Himmler stellte zu Holfelders 10. Todestag eine SS-Ehrenwache.¹¹⁸

Abschließend noch ein Fall, der – ähnlich wie jener Pudelkos – nur indirekt der Artamanenbewegung zugerechnet werden kann, aber den Vorteil hat, uns einer Lösung zuzuführen im Blick auf das hier thematisierte Problem: Ich meine den Fall Kleo[phas] Pleyer (1898–1942). Pleyer, Historiker, „[s]eit seiner Jugend alldeutsch und antisemitisch im Sinne Georg von Schönere[r]s politisiert“, war schon 1920 Parteiredner der sudetendeutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, um im November 1922 an der Deutschen Hochschule Prag als Mitorganisator der antisemitischen Hetze gegen den neugewählten jüdischen Rektor aufzufallen. Daraufhin wechselte er von Prag nach München, um dort im November 1923 – u.a. neben Heinrich Himmler, Friedrich Weber, Theodor Oberländer und August Georg Kenstler – am Hitlerputsch teilzunehmen, infolgedessen er im Dezember verhaftet und des Landes verwiesen wurde. Pleyer war von 1923 bis 1933 Mitglied im Bund Oberland, außerdem betätigte er sich im „Bund Jungdeutschland, dessen Propagandatätigkeit er leitete, für den er Führerlehrgänge abhielt und dessen Vortragsreihe er organisierte.“¹¹⁹ 1930 gründete Pleyer die Bündischen Reichsschaft, in deren Namen er zum „Freiheitskampf“ aufrief gegen das „durch Versaille und die Tributverträge garantierte politische System.“¹²⁰ Drei Jahre später, inzwischen skeptisch geworden ob Hitlers Radikalität und beeinflusst durch Parolen des um sich greifenden Nationalbolschewismus¹²¹, fragte er die „neue Regierung“ (Hitlers), ob sie willens sei zur Abarbeitung eines 25 Punkte umfassenden Aufgabenkatalogs unter Stichworten wie „Abschaffung des gemeinschaftswidrigen unbeschränkten Privateigentums“, „Verstaatlichung des großen Bank- und Industriekapitals“ sowie „sofortige Ausweisung aller seit dem 1.8.1914 zugewanderten Juden unter Enteignung ihres in Deutschland ergat-

116 Kater, Artamanen (wie Anm. 30), S. 601.

117 Ebd., S. 615.

118 Vgl. Brauckmann, Artamen (wie Anm. 9), S. 194.

119 Betger, René: Kleo Pleyer. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften (wie Anm. 14), S. 477–482, 479.

120 Pleyer, Kleo: Das bündische Aufgebot (1930). In: Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1245–1249, 1247.

121 Laqueur, Jugendbewegung (wie Anm. 6), S. 205.

terten Vermögens.“¹²² Aus kritischen Einlassungen dieser Art rührte Pleyers Ruf als Gegner Hitlers und der Hitlerjugend, mit der Folge des Verbots einer für den 31.3.1933 geplanten Veranstaltung der Bündischen Front mit Pleyer als Redner. In der Kindt-Edition kann man hierzu aus der Feder Kurt Neubers lesen: „Hitlerjugend wurde gegen die 5–600 Angehörigen der bündischen Jugend auf der Straße unter den Augen der Polizei tätlich. Sie versuchte, mit herbeigeholter nationalsozialistischer Hilfspolizei Pleyers habhaft zu werden, um ihn in ein Konzentrationslager zu bringen. Das verhinderte die Schutzpolizei, indem sie Pleyer vorübergehend in Schutzhaft nahm.“¹²³ Es war wohl dieser Hintergrund, der Franz Böhm im Mai 1933 in *Die Bündischen. Kampfblatt der Bündischen Front* die Versicherung abgeben ließ: „Pleyer achtet seit einem Jahrzehnt in Hitler einen Mann von geschichtlicher Größe [...]. Und wie könnte Pleyer ein Gegner der Hitlerjugend sein, deren Vorläuferschaft er in den Jahren 1920/1923 selber geführt hat.“¹²⁴

Freilich: Die neuere Pleyer-Forschung vertritt hierzu die Auffassung, dass sich Pleyer „[s]eit der Mitte der 1920er Jahre [...] zwar zusehends von der nationalsozialistischen Partei entfernt[e]“, diesen Irrtum aber nach der Machtergreifung einsah und – erst seit 1936 deutscher Staatsbürger – schließlich 1940 die NSDAP-Mitgliedschaft erwarb¹²⁵. Pleyers Karriereweg verlief denn auch vergleichsweise geradlinig: Im April 1933 habilitierte er sich, 1934 begründete er den Volkswissenschaftlichen Arbeitskreis des Vereins für das Volkstum im Ausland, den er – mit gleichfalls der Jugendbewegung entstammenden Mitgliedern wie Theodor Schieder und Hans Harmsen – als „Organ der nationalsozialistischen Hochschülerneuerung“¹²⁶ auszulegen verstand und der ihm zur „Koordinierung des informellen Netzwerks der völkischen Wissenschaftler im Reich [diente].“¹²⁷ Des Weiteren war Pleyer 1935 Mitglied im Beirat der Forschungsabteilung Judenfrage in Walter Franks Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland und veröffentlichte in der von Frank herausgegebenen Schriftenreihe *Forschungen zur Judenfrage* den Band *Das Judentum in der kapitalistischen Wirtschaft*.¹²⁸ 1937 wurde Pleyer als Nachfolger des entlassenen Hans Rothfels ordentlicher Profes-

122 Pleyer, Kleo [1933]: Das „Dritte Reich“ ist da! In: Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1258–1259, 1259.

123 Zit. nach Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1244.

124 Böhm, Franz [1933]: NSDAP und Bündische Front. In: Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1260–1261, 1261.

125 Vgl. Betger, Pleyer (wie Anm. 119), S. 479.

126 Haar, Ingo: Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und „Volkstumskampf“ im Osten. Göttingen 2000, S. 256.

127 Betger, Pleyer (wie Anm. 119), S. 480.

128 Vgl. Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main 2005, S. 465.

sor für Geschichte in Königsberg, um 1939, einem persönlichen Ruf des dortigen Rektors folgend, nach Innsbruck zu wechseln.¹²⁹ Ende 1939 rechtfertigte Pleyer in Schulungsheften des OKW den deutschen Überfall auf Polen, nahm 1940 als Kriegsfreiwilliger am Frankreichfeldzug teil, lieferte pure Gewalt- und Kriegsapologetik in seinem kriegsverherrlichenden Bestseller *Volk im Feld* (1942) und fiel schließlich in der Sowjetunion. Zusammenfassend gesprochen, gilt Pleyer als „Prototyp des ‚kämpfenden Wissenschaftlers‘, als [...] ein durch und durch nationalsozialistischer Historiker.“¹³⁰

Nach dem bisher Gesagten wenig überraschend, sucht man die meisten der vorerwähnten Daten in der auf Pleyer bezogenen Kurzbiographie der Kindt-Edition umsonst. So wird Pleyers Teilnahme am Hitlerputsch und seine NSDAP-Mitgliedschaft verschwiegen, ebenso wie sein Antisemitismus, auf den Jahre zuvor Walter Laqueur hingewiesen hatte mit seiner knappen Bemerkung, Pleyer habe sich als Geschichtspräsident „auf antifranzösische und antijüdische Propaganda [spezialisiert].“¹³¹ Auch Pleyers aktive Mitwirkung an Forschungen zur Begründung des Holocaust und die diesbezüglichen Veröffentlichungen werden in der Kurzbiographie der Kindt-Edition nicht genannt. Ersatzweise wird das Buch *Die Landschaft im neuen Frankreich* (1935) als Pleyers „Hauptwerk“ erwähnt, eine Information, die zusammen mit dem Eintrag „1928/29 Reisen in Frankreich zum Studium des Regionalismus“¹³² den Schluss auf apolitische Belanglosigkeiten nahelegen soll. Verschwiegen wird der hochbrisante Inhalt dieser Habilitationsschrift, in welcher Pleyer „die nationale Einheit Frankreichs aus völkischer Sicht in Frage [stellte]“ und damit für einen Eklat in Frankreich sorgte mit der Folge, dass diese Schrift 1936 aus diplomatischer Rücksicht beschlagnahmt wurde und erst 1940, nach dem Sieg über Frankreich, erscheinen konnte.¹³³ Im hohen Maße desinformierend ist auch der Eintrag in der Kindt-Edition: „Während des Studiums zunächst noch politische Betätigung im Sinne des Nationalsozialismus, danach – insbesondere als Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin – Abkehr von dessen zentralistisch-faschistischen Tendenzen zugunsten bündisch-genossenschaftlicher Vorstellungen“, und dies zumal in Verbindung mit dem Nachsatz, Pleyer sei „1933 aus der Hochschule für Politik entlassen“ worden, um dann „als Dozent an der Universität Berlin wieder verwendet“¹³⁴ zu

129 Vgl. Betger, Pleyer (wie Anm. 119), S. 479.

130 Ebd., S. 482.

131 Laqueur, Jugendbewegung (wie Anm. 6), S. 206.

132 Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1788.

133 Vgl. Betger, Pleyer (wie Anm. 119), S. 480.

134 Kindt, Jugendbewegung (wie Anm. 11), S. 1788.

werden. Denn hiermit gewinnt Pleyer fast den Rang eines Naziverfolgten, dies zumal für denjenigen, der den im Textteil der Kindt-Edition dargebotenen Versicherungen Kurt Neubers folgt, gruppiert um Stichworte wie „Konzentrationslager“ und „Schutzhaft“ und endend in der Mitteilung: „Die Verfolgungen führten zur Amtsenthebung Pleyers als Dozent der Hochschule für Politik.“¹³⁵ Dagegen freilich steht das angeführte pro-nazistische Leumundzeugnis von Franz Böhm vom Mai 1933 sowie der Umstand, dass sich Pleyer in der Zeit jener angeblichen Wiederverwendung (und erst recht danach) als ebenso eloquenter wie skrupelloser NS-Historiker erwies.

Erklären lässt sich diese insoweit einerseits nicht zureichend durchdachte, andererseits aber durchaus Ziel führende systematische Desinformation wohl nur, wenn man beachtet, dass ausgerechnet einer von Pleyers Gesinnungsgenossen, nämlich Theodor Schieder in seiner Eigenschaft als Mitglied der Wissenschaftlichen Kommission für die Geschichte der Jugendbewegung, die Kurzbiographie zu Pleyer zu verantworten, wenn nicht gar selbst verfasst hat. Dafür spricht die Vertrautheit mit der Materie. Denn immerhin war es ja Schieder gewesen, der 1941/1942 Pleyers Lehrstuhl in Innsbruck vertrat und ihm einen „freundschaftlichen Nachruf“ widmete, in welchem er Pleyer mit Ernst Moritz Arndt verglich und als „Historiker aus politischer Leidenschaft“¹³⁶ lobte. Und dies, so darf man vermuten, war ein Zusammenhang, an den Schieder 1974 nicht mehr erinnern wollte – und an den er nicht mehr erinnert werden wollte.

Fazit

Damit bekommen wir es abschließend und unvermutet mit einem ganz anderen Fall zu tun: eben mit dem des Theodor Schieder (1908–1984), einem der wichtigsten staatstragenden Historiker der Adenauerära, der als Student in München Mitglied der Deutsch-Akademischen Gildenschaft war, und zwar zusammen u.a. mit Theodor Oberländer und Friedrich Weber, die beide am Hitlerputsch 1923 teilgenommen hatten. Auch wird man in diesem Zusammenhang wohl daran erinnern dürfen, dass Schieder 1937 der NSDAP beitrat und in der Folge aktiv mit der volksdeutschen Durchsetzung im Osten beschäftigt war, so dass ihm beispielsweise der ostpreußische Gauleiter Erich Koch 1942 Dank sagte für seinen Einsatz

¹³⁵ Zit. nach ebd., S. 1244.

¹³⁶ Zit. nach Betger, Pleyer (wie Anm. 119), S. 482.

bei der Konfiszierung der Mitgliederverzeichnisse von Synagogen.¹³⁷ So betrachtet stellt sich die Frage, ob Schieders Bestellung als Leiter der Wissenschaftlichen Kommission für die Geschichte der Jugendbewegung, der die Kontrolle der Kindt-Edition oblag, nicht jenen Maßgaben gleichgestellt werden kann, die andernorts unter dem Rubrum verächtlich gemacht werden, es sei wohl darum gegangen, den Bock zum Gärtner zu machen. Wie Hohn klingt jedenfalls Schieders Versicherung vom August 1963, die von ihm geleitete Wissenschaftliche Kommission für die Geschichte der Jugendbewegung sehe ihre Aufgabe darin, für die Kindt-Edition „geschichtswissenschaftliche und editorische Maßstäbe aufzustellen.“¹³⁸ Schieder jedenfalls kann kaum entgangen sein, was sich damals hinter den Kulissen abspielte und exemplarisch Ausdruck findet in einem Schreiben von Karl Seidelmann an Werner Kindt vom 29. November 1960, wonach die pathetisch-expressive Sprache der Quellentexte zu Missverständnissen führen und eine moralische Geringschätzung im Gefolge haben könne, „die wir gewiß nicht verdient haben“, die aber, wie der Fall Pross belege, „gerade die Absicht der uns feindlich Gesinnten unterstützt“, weswegen es bei der Edition darum gehen müsse, „das historische Verständnis der einstigen Jugendbewegung vor Trübungen zu bewahren und ein reines Bild ihrer Tage in die Zukunft zu tragen.“ Kindt hatte, wie sein Antwortbrief zeigt, keine substantiellen Einwände, und er meinte sogar, Seidelmann mit dem Hinweis beruhigen zu dürfen, dass die wissenschaftliche Kommission eigentlich nur schmückendes Beiwerk sei und man volle Freiheit habe.¹³⁹ Vor diesem Hintergrund überrascht nicht, dass Kindt nach Fertigstellung des zweiten Bandes der Kindt-Edition allen Anlass hatte, den Meißnerfahrer Johannes Aff (Jahrgang 1879) unter dem Datum des 3. Oktober 1968 gleichsam zu dessen Beruhigung wissen zu lassen:

In Zukunft kann kein ‚Historiker‘ [lies Laqueur; d. Verf.] und Literat [lies Pross; d. Verf.], der sich nicht selber lächerlich machen will, nicht (sic!) mehr behaupten, dass die Jugendbewegung a) harmlos und vertrottelt b) in unpolitischem Volkstum-Denken befangen c) vom alldeutschen Verband antisemitisch gesteuert oder d) eine Vorläuferin des Nationalsozialismus war. Oder eines von diesen Anwürfen. Für dies Ergebnis war, meine ich, meine jahrelange Arbeit nicht vergebens.¹⁴⁰

137 Haar, Ingo: Theodor Schieder. In: Handbuch der völkischen Wissenschaften (wie Anm. 14), S. 623–629, 628.

138 Zit. nach: Kindt, Werner (Hrsg.): Dokumentation der Jugendbewegung. Bd. 1: Grundschriften der deutschen Jugendbewegung. Düsseldorf/Köln 1963, S. 6.

139 AdjB, Nachlass Kindt (wie Anm. 68), 201.

140 Ebd., 157.

Es ist, so mein Eindruck, an der Zeit, den Gegenbeweis anzutreten: Kindts jahrelange Arbeit war vergebens, die von ihm verantwortete Edition gehört, streng genommen, auf den Müllhaufen der Geschichte. Zumindest aber bedarf es einer Ergänzung, die systematisch die Auslassungen Kindts und seiner Zuarbeiter dokumentiert, gleichsam als *untold story* der Jugendbewegung. Ich bin sicher: Es wird sich dabei um eine Gruselgeschichte handeln, die man Kindern besser nicht zum Einschlafen erzählen sollte. Zusätzlich ist es an der Zeit, die von Kindt und einem Netzwerk von Alt-Nazis und Unbelehrbaren in Vergessenheit gebrachte wahre Geschichte der Jugendbewegung neu und grundlegend aufzubereiten, auch mit Blick auf die Sozialpädagogik, die, wie der Fall Nohl lehrt, mit den dunkelsten Abgründen der völkischen (Jugend-)Bewegung weit enger verbandelt war als gemeinhin angenommen wird.